

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.






Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

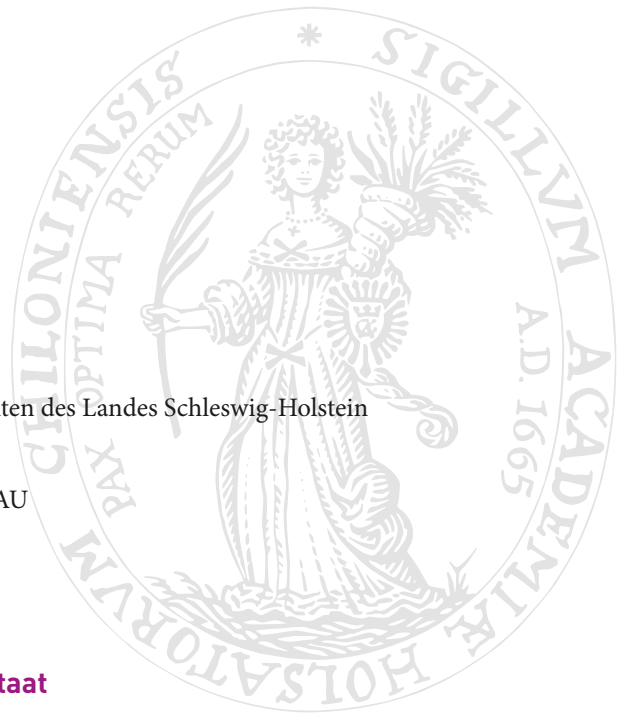
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de





Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers







Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel

Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität

Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis

- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde

Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen

Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren



Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

von *Oliver Auge und Martin Göllnitz*

Erst jüngst wurde darauf hingewiesen, dass die Rolle der Christian-Albrechts-Universität (CAU) und ihrer Angehörigen nicht nur in der Stadt Kiel und im Land Schleswig-Holstein, sondern auch in ihrem Wirken in der Welt stärker als bisher von der wissenschaftlichen Forschung betrachtet werden sollte.¹ Das betrifft z. B. die Beteiligung Kieler Professoren an nationalen und internationalen Expeditions- und Forschungsreisen, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine Betrachtung dieses Themenfeldes erscheint in zweierlei Hinsicht als besonders lohnenswert: Zum einen können sich hier wertvolle Konvergenzen zwischen Wissenschaftsgeschichte und allgemeiner Geschichtsforschung ergeben und zum anderen wird dadurch »an integrated perspective on science«² möglich. So wird eine »history in science« vermieden, wonach »die Geschichte einer Wissenschaft zur jeweiligen Disziplin gehört und aus ihr heraus zu erforschen«³ sei, sondern eine Vernetzung zwischen den Disziplinen angestrebt. Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte kann und darf umgekehrt aber auch nicht allein Sache von Historikern sein, sondern muss auf vielen Schultern ruhen, die das breite Fächer- und Themenspektrum einer Volluniversität wie der CAU widerspiegeln. Ohne eine solche Verknüpfung der Disziplinen bliebe die Geschichte der Expeditions- und Forschungsreisen ein »leeres Gehäuse«.⁴ Da sich für die Wissenschaftshistoriker oftmals theoretische und arbeitspraktische Probleme bei der Analyse spezieller Forschungsmethoden ergeben, müssen sie sich doch zumindest rudimentär in die Fachgeschichte und die Inhalte der jeweiligen Disziplin einarbeiten. Innerhalb einer breit ausgerichteten Festschrift, wie es hier der Fall ist, kann eine solche Verknüpfung der Disziplinen nicht

umfassend erfüllt werden;⁵ zukünftige Untersuchungen zu den Kieler Forschern in der Welt dürfen sich diesem Ansatz jedoch nicht verschließen.

Bei der Betrachtung der Expeditions- und Forschungsreisen soll es keineswegs um eine reine Erfolgsstory älteren Typs gehen, die lediglich große Forscherpersönlichkeiten in den Blick nimmt und eine kumulative Abfolge von Höhepunkten, erfolgreichen Entdeckungen und neuen Erkenntnissen präsentiert. Vielmehr muss nach der Rolle der CAU »als Ort und Motor von Ausdifferenzierungsprozessen sowie nach institutionalisierten Wechselbeziehungen«⁶ zwischen Wissenschaft auf der einen, Politik und Öffentlichkeit auf der anderen Seite gefragt werden. Eine streng universitätsgeschichtliche Betrachtung würde dabei oftmals zu kurz greifen, waren es doch traditionelle Herrscherhäuser oder fortschrittliche Staatsregierungen, privilegierte Handelsgesellschaften und Institutionen der öffentlichen Hand, die als Financiers von Expeditionen auftraten und die benötigten Ressourcen erst zur Verfügung stellten. Die Motivation solcher staatlichen und privaten Geldgeber muss von der modernen Forschung hinterfragt werden, denn in nicht wenigen Fällen ging es den Financiers nur selten um wissenschaftliche Erkenntnisse. Es waren diplomatische, koloniale oder schlichtweg ökonomische Interessen, die eine Expedition erst ermöglichten. Man denke nur an das gescheiterte geheime Meeressgoldprojekt des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem unter der Leitung des bekannten Chemikers Fritz Haber, bei dem es darum ging, das im Wasser der Weltmeere vorhandene Gold zu gewinnen und damit die Reparationen zu begleichen, die die Weimarer Republik nach dem Ersten Weltkrieg belasteten.⁷ Untersuchungen wurden von den Teilnehmern der Deutschen Atlantischen Expedition, u. a. den späteren Kieler Professoren für Ozeanographie Georg Wüst sowie für Hydrographie und Chemie des Meeres Hermann Wattenberg, vorgenommen. Das Ergebnis war freilich niederschmetternd: Schon die ersten Messungen ergaben, dass der Goldgehalt des Meeres zu gering war für eine wirtschaftliche Ausbeutung.⁸ Die Frage des Scheiterns von Expeditionen und Forschungsreisen stellt einen nicht unwesentlichen Aspekt von Expeditionsgeschichte dar, gingen doch auch aus gescheiterten Projekten oftmals wichtige *spin off*-Effekte hervor, die ebenfalls ganz eigene Erkenntnisse oder Ergebnisse erbrachten bzw. sogar neue Expeditionen initialisierten. Das Meeressgoldprojekt bewirkte z. B. einen beträchtlichen Fortschritt bei der mikrochemischen Bestimmung und Analyse kleinster

Goldgehalte, wodurch sich die Messgenauigkeit der Geräte und Verfahren erhöhte. Margit Szöllösi-Janze fragt daher zu Recht, ob naturwissenschaftliche Forschungen überhaupt scheitern können.⁹ Schon die Entdeckung Amerikas war im Prinzip das Resultat einer fehlgeschlagenen Expedition auf der Suche nach einem westlichen Weg nach Indien.

Im Folgenden sollen anhand einer tabellarischen Übersicht die vielfältigen Forschungs- und Expeditionsreisen aufgezeigt werden, an denen Kieler Professoren teilnahmen, die wissenschaftliche Leitung innehatten oder die wie im Falle der Plankton-Expedition sogar ihren Ursprung an der CAU hatten. Bekannte Forschungsreisende, die eng mit Schleswig-Holstein verbunden waren, aber nicht dem Lehrkörper der CAU angehörten, wie Adam Olearius, Carsten Niebuhr oder Rudolf von Willemoes-Suhm, Mitglied der *Challenger-Expedition* (1872 bis 1876), werden dabei verständlicherweise nicht berücksichtigt.

Name	Fachgebiet	Forschungs- bzw. Expeditionsreise
Johann Christian Fabricius	Ökonomie, Zoologie	Forschungsreisen nach Frankreich, England und Norwegen (1760/70er)
Wilhelm Behn	Anatomie, Zoologie	Teilnehmer der ersten dänischen Weltumsegelung (1845/47); Forschungsreise nach Südamerika (1847/48)
Karl August Möbius	Ökologie, Zoologie	Forschungsreisen nach Frankreich, England (beide 1868/69), Mauritius und den Seychellen (1874/75)
Adolf Pansch	Anatomie, Naturkunde	Teilnehmer der Zweiten Deutschen Nordpolar-Expedition (1869/70)
Victor Hensen	Meeresbiologie, Physiologie	Leiter der Kieler Plankton-Expedition (1889)
Karl Brandt	Meeresbiologie, Zoologie	Teilnehmer der Kieler Plankton-Expedition (1889)
Friedrich Dahl	Zoologie	Teilnehmer der Kieler Plankton-Expedition (1889); Forschungsreise in den Bismarck-Archipel (1884/85)
Otto Krümmel	Geographie, Meereskunde	Teilnehmer der Kieler Plankton-Expedition (1889)
Bernhard Fischer	Bakteriologie, Meeresmikrobiologie	Teilnehmer der Kieler Plankton-Expedition (1889)
Ernst Vanhöffen	Zoologie	Teilnehmer der Grönland-Expedition Erich von Drygalskis (1892/93), der Deutschen Tiefsee-Expedition (1898/99) sowie der Deutschen Antarktis-Expedition (1901/03)

Name	Fachgebiet	Forschungs- bzw. Expeditionsreise
Carl Heinrich Apstein	Zoologie	Teilnehmer der Deutschen Tiefsee-Expedition (1898/99)
Ludwig Mecking	Geographie, Meteorologie	Forschungsreisen auf dem Atlantik, Pazifik und Indischen Ozean (1911/12) sowie nach Japan, Spitzbergen und Afrika (1912/13)
Leonhard Schultze	Anthropologie, Zoologie	Forschungsreisen nach Südafrika und Namibia (1903/05); Teilnehmer der Deutsch-holländischen Neuguinea-Grenzexpedition (1910/11); Forschungsreise nach El Salvador (1930)
Hans Lohmann	Zoologie	Teilnehmer der Zweiten Deutschen Antarktis-Expedition (1911/12)
Oskar Schmieder	Humangeographie	Forschungsreisen nach Latein- (1915, 1920/25) und Nordamerika (1925/30)
Hermann Wattenberg	Chemie, Meereskunde	Teilnehmer der Deutschen Atlantischen Expedition (1925/27); Forschungsreisen mit dem Schiff <i>Meteor</i> (1929, 1933, 1935)
Georg Wüst	Ozeanographie	Teilnehmer der Deutschen Atlantischen Expedition (1925/27)
Karl Gripp	Geologie	Expeditionsreisen nach Spitzbergen (1925 und 1927) sowie nach Grönland (1930)
Hans Frebald	Geologie, Paläontologie	Leiter einer Spitzbergen-Expedition für das Norwegische Polarinstitut (1930); Teilnehmer der Dänischen Ostgrönland-Expedition (1931)
Wolf Herre	Zoologie	Forschungsreisen in die Türkei, nach Lappland, Schweden, Südamerika, Westafrika, in die Sowjetunion, nach Nepal und zu den Galapagos-Inseln (seit 1932)
Günter Dietrich	Geophysik, Ozeanographie	Forschungsreisen in die Nord- und Ostsee sowie den Atlantik (seit 1935)
Katesa Schlosser	Afrikanistik, Ethnologie	Forschungsreisen nach Afrika und in die Südsee (seit 1953)
Eugen Seibold	Meeresgeologie	Forschungsreisen in den Indischen und Atlantischen Ozean und im Arabischen Golf (seit 1958)

Übersicht der Forschungs- und Expeditionsreisen, an denen Kieler Professoren beteiligt waren

Beim Blick auf die Tabelle wird ersichtlich, dass der Großteil der Expeditionen, an denen sich Kieler Professoren beteiligten, im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert unternommen wurde.

An der europäischen Welterkundungseuphorie im Zeitalter der Aufklärung hatte die 1665 gegründete CAU hingegen nur einen marginalen Anteil. Zum Ende des 17. Jahrhunderts hatte sich die Forschungsreise parallel zum wissenschaftlichen Experiment und zum Laboratorium herausgebildet; zu den wichtigsten Komponenten der Entdeckungsreise gehörten die Schlagwörter »travel over, describe and measure«.¹⁰ Diese sollten auch in den folgenden zwei Jahrhunderten ein wesentlicher Bestandteil bei der Erkundung des Unbekannten bleiben, an denen zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen teilnahmen: die Astronomie und Geographie, Zoologie und Biologie, Natur- und Meereskunde, Ethnologie und weitere, sich immer stärker spezialisierende Einzeldisziplinen. Hier wäre danach zu fragen, ob sich Vertreter bestimmter Fachgebiete an der Kieler Universität durch besondere Mobilität oder eben Immobilität auszeichneten.

Um das spezifische Profil der CAU im Rahmen von Expeditions- und Forschungsreisen, resultierend aus ihren bisherigen Traditionslinien, ihrer räumlichen Lage, ihres disziplinären Zuschnitts und der spezifischen Personenkonstellation, herauszuarbeiten, bedarf es allerdings erst noch weiterer Untersuchungen.¹¹ Ein unverwechselbarer Schwerpunkt kann allerdings für die verschiedenen Fachbereiche der Meereskunde ausgemacht werden, was Kiels geographischer Lage geschuldet ist. Weiterhin traten verstärkt die Direktoren und Mitarbeiter des Zoologischen Museums und des Völkerkundemuseums als eifrige Entdeckungsreisende in Erscheinung und spornten als akademische Lehrer in zahlreichen Fällen ihre eigene Schülerschaft zu neuen Expeditionen an. Eine in diesem Kontext bisher nur wenig wahrgenommene Disziplin ist die Geologie, deren Kieler Fachvertreter sich vor allem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts als wichtige Polarforscher betätigt haben, um dort vergleichende Erkenntnisse zur diluvialen Vorgeschichte, Paläontologie und Stratigraphie zu gewinnen. Für künftige Untersuchungen, die solche expeditionsgeschichtlichen Profilschwerpunkte der CAU ausmachen, Verknüpfungen zwischen Forschungsreisen herausstellen oder die Netzwerke einzelner Expeditionsteilnehmer aufdecken wollen, stellt das Kieler Gelehrtenverzeichnis ein unverzichtbares Instrument dar.¹² Mithilfe dieser Online-Datensammlung lassen sich die Lebensstationen der Forscher ermitteln und vom interessierten Nutzer ganz individuell in ihrem Verhältnis zu der Region, der Stadt oder eben der Forschungs- und Expeditionsreise interpretieren.

Die Arbeit mit elektronischen Datensammlungen wie dem Kieler Gelehrtenverzeichnis bietet in Hinblick auf die Karrierestationen und Laufbahntwicklungen der Forscher neue Erkenntnisse: So wird vor allem für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sichtbar, dass die Kieler Universität für die naturwissenschaftlichen Forschungsreisenden meist den Höhepunkt und Abschluss der wissenschaftlichen Karriere bedeutete, wobei nicht unwesentliche finanzielle Aufwendungen für Assistenten oder Institutseinrichtungen seitens des preußischen Kultusministeriums oder des späteren Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) nötig waren, um die Professoren und deren Forschungspotential dauerhaft an die CAU zu binden. An Expeditionsreisen nahmen die Ordinarien nur noch in äußerst seltenen Fällen teil; diese »wissenschaftlichen Abenteuer« blieben meist den jüngeren Nachwuchswissenschaftlern vorbehalten. Es verwundert daher nicht, dass viele der oben genannten Forscher in ihrer Assistenten- oder Dozententätigkeit an Expeditionen teilnahmen, zu dem Zeitpunkt also noch gar nicht an der Förde lehrten, und erst nach der Berufung an die CAU mit der wissenschaftlichen Analyse und Auswertung der Ergebnisse begannen. Die Geschichte der Expeditions- und Forschungsreisen muss also unbedingt als interuniversitäre und transnationale Erscheinung wahrgenommen werden. Ein eher außergewöhnliches Phänomen von Expeditionslaufbahnen stellt die Karriere des späteren Kieler Honorarprofessors Hans Frebold dar, der 1929/30 an einer Expedition nach Spitzbergen und im Jahr 1931 an der Dänischen Ostgrönland-Expedition teilgenommen hat. Sah es zum Ende der Weimarer Republik nach einer glänzenden Wissenschaftslaufbahn für den jungen Greifswalder Geologen aus, führte die »Machtergreifung« der Nationalsozialisten zu einem Stocken und schließlich sogar zum vorübergehenden Ende seiner Hochschultätigkeit, zumindest im Deutschen Reich. Erst mit der im Jahr 1941 eigentlich unerwarteten Berufung zum Leiter der Arktischen Abteilung und der zeitgleich erfolgten Ernennung zum Reichsdozenten im Deutschen Wissenschaftlichen Institut (DWI) in Kopenhagen, das der Kieler Universität angegliedert war, kam seine Karriere wieder in Schwung. Als international anerkannter Experte auf dem Gebiet der Paläontologie und Stratigraphie knüpfte er, mit der Unterstützung skandinavischer Forscher, wichtige Kontakte zu seinen Kollegen in Kiel. Die geologischen Fachvertreter der CAU waren es auch, die ihn in der Nachkriegszeit für die Ernennung zum Honorarprofessor vorschlugen und ihm so, zu-

mindest kurzfristig, eine Lehrtätigkeit an der Förde verschafften. Im Folgenden soll der Lebensweg Frebolds als ein Beispiel für einen Expeditionsreisenden und späteren Kieler Forscher im Mittelpunkt der Untersuchung stehen.

Auf den Spuren eines Polarforschers: Hans Frebold und Spitzbergen

Der am 31. Juli 1899 in Hannover geborene Hans Frebold besuchte die Leibnizschule in seiner Heimatstadt und schrieb sich umgehend nach dem Erhalt des Abiturs Ostern 1918 für die Fächer Geologie und Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule Hannover ein. Bereits im Ersten Weltkrieg konnte er erste Erfahrungen mit diesen Fachgebieten in einer wehrgeologischen Einheit in Stuttgart sammeln, wohin er als Kriegsfreiwilliger dank seines Bruders, des Wehrgeologen Georg Frebold, versetzt worden war.¹³ Zum Sommersemester 1919 wechselte er nach Göttingen, wo er im Jahr 1921 bei dem bekannten Geologen Hans Stille mit einer Arbeit über die »Phylogenie und Biostratigraphie der Amaltheen im mittleren Lias von Nordwestdeutschland« promoviert wurde. Der praktisch veranlagte Frebold arbeitete nach der Promotion kurzzeitig als Assistent am Museum für Natur- und Völkerkunde in Essen, konnte jedoch schon zum Ende des Jahres 1921 eine Stelle als Assistent an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen übernehmen, die er bis Januar 1923 ausübte. Im Februar desselben Jahres wurde Frebold als wissenschaftlicher Berater einer Bergbaufirma tätig, ob aus persönlichen, beruflichen oder ökonomischen Gründen – immerhin war es das Hyperinflationsjahr 1923 –, ist in den Akten oder Tagebüchern nicht greifbar. Diese Tätigkeit sollte allerdings nicht von langer Dauer sein. Schon ab 1925 konnte er sich an der Albertus-Universität Königsberg wieder der wissenschaftlichen Lehre und Forschung widmen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Frebold bereits mit Studien zu den Jura- und Kreidefossilien der Insel Nowaja Semlja, die ihm eine norwegische Expedition überlassen hatte, erste akademische Meriten erworben. In der Folgezeit konzentrierte sich der junge Nachwuchswissenschaftler verstärkt auf seine Habilitationsschrift, die er nach einem Wechsel an die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald im Jahr 1926 abschloss. Noch im selben Jahr erwarb Frebold dort die *Venia Legendi* für die Fächer Geologie und Paläontologie und

wurde zeitgleich zum Leiter der arktischen Sammlung ernannt. In seiner Zeit als Privatdozent beschäftigte er sich mit der paläontologischen Entwicklung Spitzbergens (norw. Svalbard) sowie der kambrisch-ordovizischen Epirogenese des Oslo-Mjösen Gebietes – einem Teil der als Mittelmeer-Mjösen-Zone bekannten Bruchzone in der kontinentalen Erdkruste. Die wissenschaftliche Beschäftigung Frebolds mit dieser Thematik verdankt sich wohl der Tatsache, dass sein akademischer Lehrer Hans Stille Ende der 1920er Jahre erste grundlegende Forschungen zu diesem geologischen Phänomen betrieb.

Bereits seit dem Jahreswechsel 1929 / 30 führte Frebold mit Adolf Hoel, dem damals führenden norwegischen Polarforscher und Direktor des 1928 gegründeten *Norges Svalbard- og Ishavsundersøkelser* (des heutigen norwegischen Polarinstituts), einen regen wissenschaftlichen Austausch über die Paläontologie Spitzbergens. Hoel plante für die Sommermonate 1930 eine Expedition nach Spitzbergen, deren fachliche Leitung der junge Nichtordinarius übernehmen sollte.¹⁴ Schwerpunkte bildeten u. a. die »Alterstellung des Fischhorizontes, des Grippianiveaus und des unteren Saurierhorizontes« der Inselgruppe im Nordatlantik und Arktischen Ozean sowie die Frage, ob der Skandik als eine Landungsbrücke aufzufassen sei, die Ostgrönland und Nordeuropa im Mesozoikum-Ärathem verbunden hatte. Letzteres konnte Frebold anhand neuerer Funde verneinen.¹⁵ Die mehrere Monate dauernde Reise führte den Polarforscher u. a. in die Bergarbeiterstadt Longyearbyen in der Adventdalen, nach Hiorthhamn sowie Barentsburg. Ende des Jahres 1930 kehrte Frebold wieder nach Greifswald zurück und begann mit den ersten Auswertungen der Spitzbergen-Expedition.

Fast zeitgleich mit Frebold schloss 1930 auch der dänische Geologe Lauge Koch, zusammen mit seinem schwedischen Kollegen Helge Backlund von der Universität Uppsala, eine längere Expedition ab. Beide hatten in den Jahren 1929 und 1930 größere Untersuchungen in Ostgrönland vorgenommen, die nicht nur wichtige geologische Erkenntnisse lieferten, sondern auch in der skandinavischen Öffentlichkeit eine breite Aufmerksamkeit erfuhren.¹⁶ Angeregt durch die Erfolge Kochs, wurde im Sommer 1931 von der dänischen Regierung und einigen finanzstarken dänischen Sponsoren ein großzügiges Unternehmen zur Erforschung Grönlands ermöglicht, dessen Dauer auf drei Jahre veranschlagt wurde. Die Untersuchungen sollten längs einer Strecke vom Scoresbysund bis herauf zum Danmarkshavn – einer 1907 errichteten Ba-



Hans Frebold, Hans Poser, Curt Teichert, Lauge Koch vor der Abreise nach Grönland, Kopenhagen 1931

sisstation der Danmark-Expedition unter Leitung von Ludvig Mylius-Erichsen – ausgeführt werden. Als wissenschaftlicher Kopf der Dänischen Ostgrönland-Expedition fungierte Lauge Koch. Ziel der Expedition war die intensive Erforschung der Geologie und Topographie der stark gegliederten Ostküste Grönlands zwischen dem 72° und 76° nördlicher Breite. Frebold, den Koch aufgrund dessen vielfältiger Veröffentlichungen zur Arktis sowie dessen Erfahrungen auf Spitzbergen als geologischen Abteilungsleiter im wissenschaftlichen Team dabei haben wollte, sollte sich vor allem mit den »jüngeren postkaledonischen marinen Sedimenten vom Perm bis zur Kreide«¹⁷ unter paläontologischen Fragestellungen beschäftigen. Insgesamt erhoffte man sich vonseiten des dänischen Königshauses sowie der Sponsoren aus Wirtschaft und Wissenschaft eine Fülle von Tatsachenmaterial über die bisher gänzlich unerforschten oder in ihren Einzelzügen noch unbekannt Gebiete. Im Vorfeld der Expedition wurde mit Kosten von ungefähr einer Mio. dänischer Kronen gerechnet.

Das erste Jahr der Dänischen Ostgrönland-Expedition (1931)

Für die auf drei Jahre geplante Forschungsreise stellte die Königlich Grönländische Handelskompanie zwei Schiffe zur Verfügung, die nach einem von Fridtjof Nansen entworfenen Plan aus Eichen- und Kiefernholz gefertigt wurden: die *Godthaab* und die *Gustav Holm*. Neben der Besatzung waren 1931, also im ersten Jahr der Expedition, insgesamt 25 Wissenschaftler, Techniker und Kartographen an Bord der Schiffe. Unter ihnen befanden sich neben Koch und Frebold eine Reihe renommierter skandinavischer Wissenschaftler sowie zwei weitere deutsche Forscher – der Geologe Curt Teichert und der Geograph Hans Poser. Die beiden Schiffe kehrten jeweils am Ende der Sommersaison nach Kopenhagen zurück, sodass es den Teilnehmern überlassen blieb, ob sie den Winter in Grönland verbringen wollten. Von den 65 beteiligten Personen des Jahres 1931 überwinterten 16 auf den drei festen Stationen, im folgenden Sommer waren es 95 Teilnehmer, wovon immerhin 19 die Wintermonate über in Grönland verblieben, während sich im letzten Jahr nur noch 12 von 109 Expeditionsteilnehmern dafür entschieden. Frebold kehrte 1931 mit der *Godthaab* in die dänische Hauptstadt zurück und beendete damit zugleich seine Teilnahme an der Forschungsreise nach Grönland. In den folgenden zwei Jahren wurde die Expedition somit ohne ihn fortgeführt.

Starttermin des ersten Abschnitts der dreijährigen Expedition war der 16. Juni 1931 in Kopenhagen, wo sich die Teilnehmer von ihren Familien und Angehörigen verabschiedeten.¹⁸ Ansprachen von Lauge Koch und dem damaligen Staatsminister Thorvald Stauning sollten die Bedeutung der Dänischen Ostgrönland-Expedition unterstreichen und die beteiligten Wissenschaftler auf das »Abenteuer Arktis« einschwören. Am späten Nachmittag brachen die beiden Schiffe endlich zu der mehrwöchigen Reise nach Grönland auf. Zwischen dem 17. und 23. Juni 1931 passierten sie das Skagerrak unter wechselhaften Wetterbedingungen, am vierten Tag der Reise wurde die Südspitze von Norwegen und am fünften Tag die Nordspitze der Shetlands gesichtet. Als Kommunikationsmöglichkeiten standen den Wissenschaftlern Telegramme sowie Brieftauben, »die sich im Mast niedergelassen« hatten und in einem »rasch gezimmerten Käfig versorgt« wurden, zur Verfügung. Am 24. Juni erreichten die Schiffe schließlich die Färöer, wo in Thorshavn vier Eskimos mit »68 schmut-

zigen [...] und stinkenden Hunden« an Deck kamen – sie stellten die für die Überlandreise in Grönland wichtigen Schlittenhunde. In den folgenden zwei Wochen ging die Reise weiter über Island, am 2. Juli wurde der Polarkreis mit »Grammophon und Whisky« überquert und vier Tage später das erste Stück Treibeis gesichtet. Für die Forscher selbst scheint die Reise jedoch furchtbar langweilig gewesen zu sein, da »das arbeitslose Leben ziemlich deprimiert«. Die reichlich vorhandene Freizeit verbrachte Frebold zumeist mit dem Zeichnen der arktischen Naturlandschaft, Schachspielen oder mit den beiden anderen Deutschen, Teichert und Poser, in seiner Kabine, dem sog. »Club«. Unter diesen Bedingungen setzte sich die Reise fort, wobei es immer wieder unfreiwillige Pausen gab, da »ganze Seen binnen einer oder zwei Stunden durch die sich zusammen schiebenden Schollen verschwanden«.

Am 7. Juli waren sie endlich auf den etwa 200 km breiten, der ostgrönländischen Küste vorgelagerten Packeisgürtel gestoßen, der in diesem Jahr äußerst ungewöhnliche Eisverhältnisse aufwies. Bereits am Tag darauf waren die Schiffe vollkommen vom Packeis umschlossen, sodass sie dort für drei Wochen fast sprichwörtlich »auf Eis gelegt« waren. Ein Vorankommen war nur unter größter Vorsicht möglich, da die Eisschollen starke Schäden am Schiff verursachen konnten, und auch die um Grönland treibenden Eisberge eine nicht unwesentliche Gefahr darstellten. In dieser Zeit erhielt Koch ein Telegramm, »that the Norwegian government had issued a proclamation claiming sovereignty over the east cost of Greenland between 71° 30, and 75° 40, [nördlicher Breite]«. ¹⁹ Das beanspruchte Gebiet umfasste somit den größten Teil des Expeditionsziels. Dem Bericht des anwesenden Curt Teichert lässt sich entnehmen, dass dies keine größeren Auswirkungen auf die Expedition hatte, da die Norweger mit den Teilnehmern der dänischen Expedition friedlich zusammenarbeiteten.

Am 18. Juli 1931 kam es zu einem kurzen Aufeinandertreffen mit dem norwegischen Expeditionsschiff *Veslekari* – an Bord befand sich die amerikanische Grönlandforscherin und Millionärin Louise Boyd. ²⁰ Nach einer Aussage Kochs waren die Norweger freilich nicht bereit, den Dänen etwas über die Eisverhältnisse mitzuteilen. Davon abgesehen, bot sich für die im Eis »gefangenen« Wissenschaftler nur selten etwas Abwechslung, wie u. a. die Fahrt durch Eisschollen oder die Jagd:

»[7.7.1931]: In der Ferne scheinen Berge im Dunst zu schaukeln. [...] Die ca. 6 m dicken, gewaltigen Schollen bumsen gegen das Schiff. Kommandos: halbe Kraft, Stop, langsam, hart Steuerbord, mittschiffs, backbord. Es ist herrlich wie sich das Schiff vorwärts arbeitet. Große Schollen werden angefahren und langsam zur Seite geschoben. Ab und zu dringt die Sonne ein wenig durch den Nebel. Geisterhafte »Landschafts«-bilder. [8.7.1931]: Jagd auf Seehunde. Von drei getroffenen gehen 2 gleich unter. Ein kleiner glücklich an Bord gebracht. [...] Fell und Eingeweide bekommen die Hunde, großer Kampf. Nachher essen wir mit Koch das Fleisch, schmeckt sehr gut. [10.7.1931]: Durchs Bullauge sehe ich sie [gemeint sind Bären] davon galoppieren, die beiden kleinen vorne weg, die Alte hinterher. Von der Brücke fallen 6 Schuß. Die Alte wurde verwundet und bei der Verfolgung erledigt. [...] Mittags essen wir schon herrliches Fleisch.«²¹



Die *Godthaab* gefangen im Packeis vor Grönland (8. Juli 1931). Vorne rechts Hans Frebold, links Gunnar Seidenfaden

Am 30. Juli 1931, 44 Tage nach dem Ablegen in Kopenhagen, erreichte die *Godthaab* schließlich Grönland. Die folgenden vier Wochen arbeiteten die einzelnen Arbeitsgruppen meist getrennt im Gelände, während man am Abend oft zusammensaß und erste wissenschaftliche Erkenntnisse austauschte. Frebold beschäftigte sich in dieser Zeit intensiv mit der Ausarbeitung geologischer Karten der untersuchten Gebiete, trug eine reiche Fossiliensammlung in Wollaston Foreland zusammen, analysierte für Koch ein jurassisches Kohlenlager in Hochstetter Foreland und nutzte die z. T. ungünstigen Wetterverhältnisse für die Ausarbeitungen der Funde. Unterstützung erhielt er dabei von seinen beiden Assistenten Gunnar Seidenfaden und Hans Poser. Wenn die Arbeit es zuließ, nahm sich Frebold auch etwas Zeit für Sightseeing: So bestieg er u. a. den nach ihm – wohl durch Koch im Frühjahr 1931 – benannten Frebold Bjerg. Am 1. September 1931 endete schließlich der erste Teil der Dänischen Ostgrönland-Expedition, und Frebold trat an Bord der *Godthaab* die Rückfahrt nach Kopenhagen an. Einige Wochen später verfasste er einen kurzen Expeditionsbericht für die *Nordische Rundschau* und resümierte fast schon wehmütig:

»Nur vier Wochen konnten wir in Ostgrönland arbeiten; aber mit gutem Gewissen läßt sich sagen, daß in diesen vier Wochen von den verschiedenen Teilnehmern alles darangesetzt ist, gute Arbeit zu leisten, erfüllt von dem Verantwortungsgefühl, Pionier der Wissenschaft in nur wenig bekanntem Gebiet zu sein.«²²

Polarforschung unterm Danebrog: Frebolds Jahre in Kopenhagen

Pünktlich zum Wintersemester 1931 / 32, nur wenige Tage nach seiner Ankunft von Grönland, meldete sich Frebold bei der Greifswalder Universität zurück, die ihn am 31. Oktober 1931 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannte.²³ Neben der akademischen Lehre widmete er sich nun verstärkt der wissenschaftlichen Auswertung sowie Veröffentlichung der in Grönland gewonnenen Funde und Erkenntnisse. Das Ergebnis waren mehrere Monographien und Aufsätze zu paläontologischen und stratigraphischen Themen der Arktis, vor allem während der Jura und Kreide.²⁴ Mit der Machtübernahme

der Nationalsozialisten in Deutschland änderte sich für Frebold die berufliche Situation: Da er die plebejische Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) strikt ablehnte und dem Radauantisemitismus der Sturmabteilung (SA) nichts abgewinnen konnte, stellte eine Karriere im NS-Regime für ihn offenbar keine Alternative dar. Die rassistisch- und politisch-motivierten »Säuberungswellen« an den deutschen Universitäten, die auf Grundlage des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 durchgeführt wurden, sowie die Liquidierung der universitären Selbstverwaltung zugunsten des »Führerprinzips« verstärkten seine negative Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus.²⁵ Um nicht den Anschluss an die internationale Polarforschung zu verlieren, bat er zum Wintersemester 1933/34 um seine Beurlaubung von der Greifswalder Universität. Unter Fortzahlung seiner Bezüge wechselte Frebold schließlich noch im Oktober 1933 mit seiner Familie nach Kopenhagen, wo er sich intensiv mit einer paläontologischen Sammlung wirbelloser Tiere Skandinaviens beschäftigte. Dank der Unterstützung Adolf Hoels und Lauge Kochs konnte er bereits zum Sommersemester 1934 an der Universität von Kopenhagen einen Lehrauftrag für Geologie wahrnehmen und erhielt für seine Forschungen finanzielle Unterstützung u. a. von der dänischen Rask-Ørsted-Stiftung, der Carlsberg Foundation sowie der Königlich-Schwedischen Akademie der Wissenschaften. In dieser Zeit unternahm Frebold mehrere Reisen nach Schweden und Norwegen, wo er neben wissenschaftlichen Vorträgen das paläontologische Material der Chinesisch-Schwedischen Expedition (1927 bis 1935) an der Universität Lund auswertete. Höhepunkt dieser Jahre dürfte die Verleihung der silbernen Verdienstmedaille mit Silberspange – in diese war die Inschrift »Ostgrönland 1931–1934« geprägt – durch König Christian X. gewesen sein.²⁶

1935 kam es dann zum Bruch zwischen Lauge Koch und Hans Frebold, als sich der deutsche Polarforscher an einem wissenschaftlichen Streit zwischen Koch und neun dänischen Geologen beteiligte. Diese hatten Koch nach der Veröffentlichung seines Buches *Geologie von Grönland* in 63 Kritikpunkten u. a. mehrere Plagiate vorgeworfen.²⁷ Frebold und Teichert unterstützten dabei die Argumente der dänischen Geologen. Im darauffolgenden Jahr kam es sogar zu einer Gerichtsverhandlung in Kopenhagen, die für Koch ungünstig ausging. Enttäuscht von der juristischen Niederlage und wütend über Frebolds Beteiligung an der wissenschaftlichen Kritik, beschwerte sich Koch 1936 beim

Berliner REM. Unterstützung erhielt der dänische Geologe von dem Ordinarius für Lagerstättenkunde an der TH Berlin Friedrich Drescher-Kaden. Der Berliner Vertrauensmann des Reichserziehungsministeriums wollte in Frebolds Beteiligung an der wissenschaftlichen Debatte sogar eine Einmischung in innerdänische Angelegenheiten erkennen, die sich dauerhaft auf die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark auswirken könnten. Aus Berlin erging daher umgehend die Weisung, dass Frebold sofort nach Deutschland zurückzukehren habe. Die Aufforderung ignorierend, setzte er in Kopenhagen seine Forschungen zum Festungsprofil auf Spitzbergen und der geologischen Entwicklung Nowaja Semljas mithilfe dänischer und norwegischer Stiftungen fort. Unterstützung erhielt er von seinen akademischen Kollegen an der Kopenhagener Universität sowie vom Norwegischen Polarinstitut. Dass ihm daraufhin tatsächlich, wie Thiedig behauptet, vom REM die *Venia Legendi* entzogen wurde, ist jedoch unwahrscheinlich. Man begnügte sich offenbar vielmehr mit der Sperrung seiner Bezüge.²⁸

Am 9. April 1940, dem Tag des deutschen Überfalls auf Dänemark und der fast kampflosen Besetzung des nördlichen Nachbarn,²⁹ änderten sich die Umstände für den deutschen Polarforscher zunächst schlagartig: Die Universität Kopenhagen beendete zum Sommersemester des Jahres seinen Lehrauftrag, und auch die dänischen Stiftungen stellten die finanzielle Unterstützung vorläufig ein. Zeitgleich gab die dänische Universität ihre seit Juni 1936 unternommenen Versuche auf, ein »persönliches Professorat für den Geologen«³⁰ einzurichten. Zu sehr fürchtete man Repressionen durch die Besatzer, da Frebold offenkundig als »German citizen of known anti-Nazi sentiments«³¹ galt. Zuvor gehegte Pläne der dänischen Regierung, dem deutschen Akademiker sogar die Staatsbürgerschaft zu verleihen, wurden zeitgleich ebenfalls auf Eis gelegt. Ohne finanzielle Absicherung oder die Aussicht auf eine weitere Beschäftigung im besetzten Dänemark rieten ihm seine skandinavischen Kollegen dazu, sich mit dem NS-Regime zu arrangieren und dort um eine Anstellung im wissenschaftlichen Dienst zu ersuchen – nicht ohne Frebold zu versichern, »that nobody would blame him for doing so«.³² Es sollte allerdings über ein Jahr dauern, bis sich eine neue wissenschaftliche Beschäftigung für ihn ergab.

Polarforschung unterm Hakenkreuz: Die Arktisabteilung des DWI

Am 4. Mai 1941 hatte unter prominenter Beteiligung im repräsentativen Festsaal des dänischen Nationalmuseums in Kopenhagen die Eröffnungsfeier des DWI stattgefunden.³³ Offiziell sollte das Institut, bei voller Respektierung der dänischen Souveränität, den Ausbau der deutsch-dänischen Beziehungen auf dem kulturellen und wissenschaftlichen Sektor vorantreiben und zugleich dafür Sorge tragen, dass dänische Kultur- und Wissenschaftsleistungen stärker im Deutschen Reich wahrgenommen werden. In Dänemark, vor allem in akademischen Kreisen, stand man diesem offiziellen Aufgabenprofil allerdings skeptisch gegenüber und fürchtete vielmehr die Einflussnahme der völkischen, germanischen und nationalsozialistischen Ideologie auf die dänische Kultur- und Hochschullandschaft. Vor diesem Hintergrund verstehen sich auch die Weigerung der Kopenhagener Universität, ihre Aula für die Eröffnungsfeierlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sowie die »diplomatische« Erkrankung König Christians X. in letzter Minute. Dennoch waren zahlreiche deutsche und dänische Gäste der Einladung nach Kopenhagen gefolgt: Neben den Rektoren der Universitäten in Kiel, Hamburg, Rostock, Greifswald und Berlin nahmen u. a. der bekannte Schauspieler Heinrich George, der dänische Prinz Harald und der Staatsminister Thorvald Stauning sowie der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Fritz von Twardowski an den Feierlichkeiten teil.

Zum Präsidenten des DWI wurde Otto Scheel, im Rang eines sog. »Reichsprofessors«, ernannt. Da jedes Institut in der Regel der deutschen Universität angegliedert wurde, an der ihr Präsident einen Lehrstuhl innehatte, erhielt das Kopenhagener DWI eine Anbindung an die CAU. Scheel war seit 1924 in Kiel der Lehrstuhlinhaber für Schleswig-Holsteinische, Nordische und Reformationsgeschichte.³⁴ Seine Wahl zum Präsidenten vermag daher kaum zu überraschen, genoss der Gelehrte doch in den skandinavischen Ländern ein hohes Ansehen und war er gleichfalls außerordentlich gut vernetzt. Ihm zur Seite wurde als Institutsdirektor der Literaturwissenschaftler Alfred J. Domes gestellt, der für die laufenden Geschäfte zuständig war. Das Kopenhagener Institut umfasste zunächst, wie seine Schwesterinstitute in anderen europäischen Hauptstädten, die vier Abteilungen: Kunst und Wissenschaft, Akademische Angelegenheiten, Sprachunterricht sowie eine Bibliothek.

Die bereits erwähnte Skepsis und Ablehnung der dänischen Gelehrten gegenüber dem Nationalsozialismus und den deutschen Besatzern spiegelt sich auch in ihrem Verhältnis zum DWI wider. Als Referenten für wissenschaftliche Vorträge geladene Dozenten sagten ab, die Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen im Wengelschen Palais – hier residierte das Institut – wurde gemieden, und an den Sprachkursen nahmen meist nur Büroangestellte teil. Eine kulturpolitische Vernetzung war schlichtweg kaum vorhanden und wurde mit der Berufung Otto Höflers zum Präsidenten im Jahr 1943 vollends unmöglich. Unter dem ehemaligen Kieler und seit 1938 Münchener Ordinarius für Volkskunde und Nordistik galt das Institut sogar als »Vorschule der dänischen Helfershelfer der Gestapo«. ³⁵

Im Hinblick auf diese Entwicklung fasste Scheel schon im Herbst 1941 den Plan für eine neue, weltanschaulich unverdächtige Abteilung. Diese sollte sich vorrangig mit der Erforschung der Arktis beschäftigen und mit einem Wissenschaftler besetzt werden, der in Skandinavien höchst angesehen war: Ende 1941 wurde die arktische (Forschungs-)Abteilung schließlich mit Hans Frebold besetzt. Die Abteilung bildete im Rahmen des Gesamtkonzepts der DWI eine einzigartige Einrichtung. Der deutsche Polarforscher, der für das NS-Regime keine großen Sympathien hegte, konzentrierte sich vornehmlich auf die wissenschaftliche und nicht die kulturpolitische Arbeit des Instituts. Neben dem Aufbau einer Bibliothek zur Arktis veranstaltete Frebold im September 1942 unter dem Dach der Arktischen Abteilung ein wissenschaftliches Kolloquium über Fragen der Arktisforschung, an dem sich zahlreiche internationale Polarforscher beteiligten: ³⁶

Name	Nationalität	Fachgebiet	Vortragsthema
Helge Backlund	Schwedisch	Paläontologie	Probleme der arktischen Plateaubasalte
Joachim Blüthgen	Deutsch	Klima-geographie	Die polare Baumgrenze in Lappland
Albert Defant	Österreichisch	Ozeano-graphie	Einfluss des Reflexions-vermögens von Wasser und Eis auf den Wärmeumsatz der Polargebiete
Hans Frebold	Deutsch	Paläontologie	Grundzüge geologischer Ent-wicklungen und Strukturen des arktischen Sibiriens

Name	Nationalität	Fachgebiet	Vortragsthema
Johannes Georgi	Deutsch	Meteorologie	Die bodennahe Luftschicht über dem grönländischen Eis
Karl Gripp	Deutsch	Geologie	Entstehung diluvialer Grundmoränenlandschaften
Adolf Hoel	Norwegisch	Geologie	Die Ortsnamen in Svalbard
Alwin Pedersen	Dänisch	Zoologie	Die Wiederkäufer der Arktis
Hjalmar Rendahl	Schwedisch	Zoologie	Über die Biologie des Lemmings
Otto Steinböck	Österreichisch	Zoologie	Eigenheiten arktisch-alpiner Tierverbreitung
Ludwig Weickmann	Deutsch	Geophysik	Die Erwärmung der Arktis
Georg Wüst	Deutsch	Ozeanographie	Die morphologischen und ozeanographischen Verhältnisse des Nordpolarbeckens

Übersicht der gehaltenen Vorträge auf dem arktischen Kolloquium des DWI in Kopenhagen (1942)

Aus dem Kolloquium ging die erste Reihe der *Veröffentlichungen des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts Kopenhagen* hervor, deren zwölf Bände z. T. Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Arktisforschung darstellen. Frebold gelang damit als einzigem Kopenhagener Institutsmitglied die ertragreiche Zusammenarbeit mit skandinavischen Kollegen, was er vor allem seinem wissenschaftlichen Ruf und seinen guten Verbindungen verdankte. Seine Einberufung zum Militärdienst als Marinegeologe im Juli 1943 beendete dann allerdings die fruchtbare Arbeit der Arktisabteilung; als einziger Mitarbeiter verblieb der dänische Zoologe Alwin Pedersen. Über die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gibt es leider kaum Informationen zu dem deutschen Polarforscher; lediglich sein Kollege und Freund Curt Teichert gibt in einem Nachruf wenige Hinweise darauf, dass sich Frebold als Stabsoffizier wiederholt für die Freilassung fälschlich inhaftierter Dänen einsetzte und kurz vor Kriegsende sogar als inoffizieller Verbindungsmann zwischen dem dänischen Widerstand und den deutschen Behörden fungierte – seine Kontakte sollten dabei helfen, die Schutzstaffel der NSDAP (SS) davon abzuhalten, öffentliche Gebäude und Hafenanlagen beim Rückzug zu zerstören.³⁷ Wie gefährlich diese Tätigkeit war, belegt ein Attentatsversuch auf Frebold im März 1945 durch eine dänische Untergrundbewegung, die von seinem Engagement offenbar nichts wusste. Nach

der Kapitulation des Deutschen Reiches forderte die gleiche Gruppe auch die Verhaftung des Akademikers. Diesmal intervenierte jedoch die dänische Regierung zugunsten Frebolds und schützte ihn durch eine temporäre Staatsbürgerschaft vor weiteren Angriffen.

Mit dem Ende der Besatzungszeit Dänemarks wurde auch das DWI endgültig geschlossen, nachdem es schon in den Wintermonaten 1944/1945 die Arbeit weitgehend eingestellt hatte. Wieder waren es dänische Stiftungen, die sich dazu bereit erklärten, die finanzielle Existenz von Frebold und seiner Familie zu sichern, solange, bis dieser eine neue Anstellung gefunden hatte. Zum Beginn des Wintersemesters 1945/1946 wurde Frebold zwar in Greifswald zum Honorarprofessor ernannt, eine konkrete Lehrtätigkeit scheint damit aber nicht verbunden gewesen zu sein. Erst 1947 konnte Frebold als Berater für eine dänisch-amerikanische Ölgesellschaft tätig werden. Während dieser Zeit hielt Frebold den Kontakt zu seinen wissenschaftlichen Kollegen weiterhin aufrecht, und es waren wohl vor allem die Kieler Ordinarien Georg Wüst und Karl Gripp, die sich für seine Ernennung zum Honorarprofessor an der CAU einsetzten: Da er als »einer der hervorragendsten Kenner der Arktis und ihrer geologischen Probleme« galt, hoffte die CAU, so »einen auf seinem Spezialgebiet international anerkannten Forscher« zu gewinnen, der darüber hinaus eine »Intensivierung der Beziehungen zu den wissenschaftlichen Kreisen Dänemarks« garantiere.³⁸ Die Ernennung zum Honorarprofessor erfolgte 1949, fast zeitgleich mit einer Einladung des *Geological Survey of Canada* (GSC), wo er das Direktorat der paläontologischen und stratigraphischen Abteilung übernehmen sollte. Die ihm in Kanada gebotenen Ressourcen und Institutsbedingungen waren wohl der ausschlaggebende Grund für Frebolds Entschluss, sich an der CAU auf unbestimmte Zeit beurlauben zu lassen und seine Arktisforschungen künftig vom nordamerikanischen Kontinent aus fortzuführen. Im Jahr 1958 gab er den Direktorsposten der paläontologischen und stratigraphischen Abteilung ab, wechselte in den Forschungsdienst und lehrte 1964 zwei Semester als Gastprofessor an der Universität von Oklahoma.³⁹ Seine Honorarprofessur an der CAU hatte er bereits zum Sommersemester 1959 niedergelegt. Bis zu seiner Emeritierung 1968 arbeitete Frebold nun als »principal research scientist« für den GSC und forschte dort zu paläontologischen und stratigraphischen Problemen der Jura und Kreide, mit dem Fokus auf Westkanada. Er verstarb am 2. Juni 1983 in seinem Haus in Ottawa.

Schlussüberlegungen

Expeditionen und Forschungsreisen waren und sind bis heute nicht ohne die Trias Wissenschaft, Wirtschaft und Politik denkbar. Praktische Erfolge und finanzielle Möglichkeiten müssen jedoch hinter dem wissenschaftlichen Gewinn zurückstehen, denn der Endzweck jeder Expedition ist zunächst ein ideeller. In solchen scheinbar kulturfeindlichen Gebieten wie der Arktis kommt darüber hinaus häufig auch ein sportlich agonaler Ehrgeiz zum Tragen. Die moderne Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte muss daher künftig neben den konkreten Erfolgen auch verstärkt nach Motivation, Interessen und den erhofften Erkenntnissen von Forschungsreisen fragen, die über Jahrhunderte hinweg immer wieder Abenteurer und Gelehrte zu wissenschaftlichen Unternehmungen antrieben. Hier bieten sich vor allem für die Kieler Wissenschaftsgeschichte noch ungehobene Schätze, die nicht nur weitere Bausteine zur Geschichte der CAU darstellen, sondern dabei helfen können, die Rolle der Universität in Stadt, Land und eben auch in der Welt besser zu verorten. Speziell für die Arktisforschung empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit der seit 1926 bestehenden und in Kiel ansässigen Deutschen Gesellschaft für Polarforschung sowie der Abteilung Polarökologie am Institut für Ökosystemforschung.⁴⁰ Denn, wie bereits erwähnt, lebt und gedeiht die Expeditionsgeschichte von einem breiten Fächerspektrum, interdisziplinärer Kooperation und der Anbindung an bestehende internationale Strukturen. Die Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein plant daher für das Jahr 2016 eine Ringvorlesung zur Kieler Expeditionsgeschichte und erhofft sich, damit neue Impulse zu setzen und fruchtbare Anregungen für weitere regionale und überregionale Forschungen zu empfangen.

Anmerkungen

- 1 Auge / Göllnitz, Geschichtsschreibung, S. 51 f.
- 2 Kragh, Introduction, S. 171.
- 3 Siehe dazu Szöllösi-Janze, Lebens-Geschichte, S. 18 sowie Auge / Göllnitz, Geschichtsschreibung, S. 52.
- 4 Bruch, Wissenschaft, S. 37 ff.
- 5 Die Autoren danken an dieser Stelle Martin Maudrich, M.Sc. für seine kenntnisreiche Unterstützung.
- 6 Paletschek, Perspektiven, S. 185; Szöllösi-Janze, Lebens-Geschichte, S. 22; Nikolow / Schirmacher, Verhältnis, S. 12 f.

- 7 Siehe dazu ausführlich Szöllösi-Janze, Haber, S. 508-527. Vgl. allgemein auch dies., Wissenschaftler, S. 48 ff.; Ash, Wissenschaft, S. 32 ff. sowie Hachtmann, Wissenschaftslandschaft, S. 196 f.
- 8 Haber, Meerwasser, S. 313 f.
- 9 Szöllösi-Janze, Lebens-Geschichte, S. 24.
- 10 Despoix, Welt, S. 24 sowie auch stark populärwissenschaftlich Schwerdt, Kanonen, S. 28 ff.
- 11 Vgl. dazu den Ansatz bei Paletschek, Perspektiven, S. 179.
- 12 Das Kieler Gelehrtenverzeichnis bietet als online abrufbares Recherchewerkzeug die Möglichkeit, den biographischen Daten, Karrierestationen und politischen Mitgliedschaften der Kieler Professoren nachzuspüren. Siehe dazu unter der URL: <http://gelehrtenverzeichnis.de> (letzter Zugriff: 12.5.2015). Hierzu siehe Piotrowski, Online-Datensammlung, S. 153 ff.
- 13 Dazu und zum Folgenden LASH, Abt. 47, Nr. 6579, Lebenslauf Frebolds vom 5.10.1947; Thiedig, Tagebuch, S. 15 f. sowie Teichert, Frebold, S. 181 f. – Die ältere Forschungsliteratur datiert Frebolds Promotion auf das Jahr 1924. Seine Promotionsurkunde sowie eigene Angaben verweisen allerdings auf Juni 1921.
- 14 Frebold, Arktisforschung, S. 29.
- 15 Ders., Erforschung, S. 35. Siehe dazu auch GA, Abt. 41, Nr. 198, Spitzbergen-Tagebücher 1930.
- 16 Dawes, geoforsker, S. 202 ff. sowie ders., Geo-Explorer, S. 140 ff.
- 17 Thiedig, Tagebuch, S. 16 sowie Mitteilungen, S. 95 f.
- 18 Die im Folgenden verwendeten Zitate entstammen sämtlich den von Frebold geführten Tagebüchern (vom 16.6. bis 29.8.1931), die abgedruckt wurden in Thiedig, Tagebuch, S. 20-26. Diese von Thiedig abgeschriebene und z. T. gekürzte Wiedergabe wurde auch hier verwendet. – Weitere Hinweise stammen aus Frebold, Grönlandexpedition, S. 154 ff.; Ders., Ergebnisse, S. 402 ff. sowie Teichert, Greenland, S. 259 ff.
- 19 Teichert, Greenland, S. 261.
- 20 Hassert, Polarforschung, S. 99.
- 21 Thiedig, Tagebuch, S. 21.
- 22 Frebold, Grönlandexpedition, S. 156.
- 23 Siehe dazu die Angaben zu Frebold im Vorlesungsverzeichnis, Greifswald Sommersemester 1935, S. 15.
- 24 Eine ausführliche Publikationsliste bietet Teichert, Frebold, S. 183 ff.
- 25 Die Arbeiten zur Gleichschaltung der Universitäten, zur Vertreibung von fast 20 % der deutschen Hochschullehrer sowie zur NS-Hochschulpolitik haben mittlerweile ein fast unüberschaubares Spektrum erreicht. Für eine erste Übersicht zu den jüngsten Forschungsarbeiten empfehlen sich Hachtmann, Wissenschaftsgeschichte, S. 539-606 sowie Sparing/Woelk, Forschungsergebnisse, S. 7-32.
- 26 Thiedig, Tagebuch, S. 17 f.: Als deutscher Staatsbürger war jedoch eine Erlaubnis zur Annahme dieser Auszeichnung nötig, die ihm vom Stab des Stellvertreters des Führers am 8.9.1935 erteilt wurde.
- 27 Ausführlich dazu Ries, grænseland, S. 18 ff.
- 28 Thiedig, Tagebuch, S. 18 f. – Andernfalls hätte ihn die Greifswalder Universität nicht ab dem Sommersemester 1937 bis zu seiner Abberufung an das DWI in Kopenhagen 1941 mit dem Vermerk »beurlaubt« geführt. Vgl. Vorlesungsverzeichnis, Greifswald Sommersemester 1937, S. 16.
- 29 Zur »Friedensbesetzung« Dänemarks siehe Lammers, Besatzungspolitik, S. 135 ff.
- 30 LASH, Abt. 47, Nr. 6579, Gutachten des norwegischen Geologen Olaf Holtedahl vom 14.6.1939.
- 31 Teichert, Frebold, S. 182.

- 32 Ebd. – Eine Mitgliedschaft in der NSDAP, ihren Unterorganisationen oder angeschlossenen Gliederungen lehnte Frebold stets ab. Vgl. LASH, Abt. 47, Nr. 6579, Kopie von Frebolds Entnazifizierungsakte.
- 33 Dazu und zum Folgenden empfehlen sich grundlegend Hausmann, Krieg, S. 11-59, 183-210 sowie weiterhin Jakubowski-Tiessen, Kulturpolitik, S. 129 ff.; Ders., København, S. 271 ff. und Michels, Kulturinstitute, S. 16 ff. Vor allem Hausmann bietet eine Gesamtübersicht über alle europäischen DWI und auch viele weiterführende Hinweise für das Kopenhagener Institut.
- 34 Zu Scheel und seiner »Kampfprofessur« siehe Auge/Göllnitz, Grenzkampf, S. 113 f.
- 35 Hammerich, Abschlussgutachten zur Entnazifizierung Otto Höfflers, zitiert nach Hausmann, Krieg, S. 205.
- 36 Das Programm sowie Berichte zur Tagung finden sich im BArch, R 4901/2753.
- 37 Dazu und zum Folgenden siehe Teichert, Frebold, S. 182 f.
- 38 LASH, Abt. 47, Nr. 6579, Brief des Dekans der Philosophischen Fakultät Hans Diller an den Kurator der CAU vom 16.11.1948 sowie Brief von Hans Stille an Karl Gripp vom 13.1.1949. Vgl. auch Vorlesungsverzeichnis, Kiel Sommersemester 1950, S. 21 sowie ebd., Kiel Wintersemester 1958/59, S. 26.
- 39 Siehe dazu Teichert, Frebold, S. 183 sowie Thiedig, Vorwort, S. IV f.
- 40 Zur langjährigen Polarforschung beider Institutionen siehe Tiedemann, Archiv sowie Bölder u. a., Institut.

Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv Berlin [BArch], R 4901, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Nr. 2753; Geologen-Archiv der Universitätsbibliothek Freiburg [GA], Abt. 41, Nachlässe, Nr. 198; Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig [LASH], Abt. 47, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Nr. 6579; Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom Sommersemester 1950 bis Wintersemester 1976/77 und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom Sommersemester 1935 bis Wintersemester 1949/50.

Gedruckte Quellen

»Aus der Wissenschaftlichen Arbeit Greifswalds am Norden« [Mitteilungen]. In: Nordische Rundschau 4 (1931) H. 2, S. 94-96; Frebold, Hans: Die dänische Grönlandexpedition 1931. In: Nordische Rundschau 4 (1931) H. 4, S. 153-156; Ders.: Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Dänischen Grönland-Expedition 1931. In: Forschungen und Fortschritte 7 (1931), S. 402-404; Ders.: Geologische Ergebnisse und Aufgaben der Arktisforschung. In: Geologische Rundschau 22 (1931) H. 1, S. 29-40; Ders.: Über die wissenschaftliche Erforschung und wirtschaftliche Bedeutung Spitzbergens. In: Nordische Rundschau 4 (1931) H. 1, S. 9-17; Haber, Fritz: Das Gold im Meerwasser. In: Zeitschrift für Angewandte Chemie 40 (1927), S. 303-314.

Darstellungen

Ash, Mitchell G.: Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Rüdiger vom Bruch und Brigitte Kaderas, Stuttgart 2002, S. 32-51; Auge, Oliver/Göllnitz, Martin: Die Christian-Albrechts-Universität und ihre Geschichtsschreibung. In: CA 78 (2014), S. 38-58; Dies.: Zwischen Grenzkampf, Völkerverständigung und der Suche nach demokratischer Identität: Die Landesgeschichte an der Christian-Albrechts-

Universität zu Kiel zwischen 1945 und 1965. In: *Wissenschaft im Aufbruch. Beiträge zur Wiederbegründung der Kieler Universität nach 1945*, hrsg. von Christoph Cornelifsen, Essen 2014, S. 101-129; Bölker, Manfred u. a.: *Das Institut für Polarökologie der Christian-Albrechts-Universität und die Polarforschung in Kiel*. In: *Polarforschung* 83 (2013) H. 1, S. 1-15; Bruch, Rüdiger vom: *Wissenschaft im Gehäuse: Vom Nutzen und Nachteil institutionsgeschichtlicher Perspektiven*. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), S. 37-49; Dawes, Peter R.: *Lauge Koch – det nordligste Grønlands førende geoforsker*. In: *Tidsskriftet Grønland* 40 (1992) H. 7/8, S. 197-240; Ders.: *Lauge Koch – Pioneer Geo-Explorer of Greenlands far North*. In: *Earth Sciences History* 10 (1991) H. 1, S. 130-153; Despoix, Philippe: *Die Welt vermessen. Dispositive der Entdeckungsreise im Zeitalter der Aufklärung*. Übersetzt aus dem Französischen von Guido Goerlitz, Göttingen 2009; Hachtmann, Rüdiger: *Die Wissenschaftslandschaft zwischen 1930 und 1949. Profilbildung und Ressourcenverschiebung*. In: *Gebrochene Wissenschaftskulturen. Universität und Politik im 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Grüttner u. a., Göttingen 2010, S. 193-205; Ders.: *Wissenschaftsgeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 48 (2008), S. 539-606; Hassert, Kurt: *Die Polarforschung. Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol*, München 1956; Hausmann, Frank-Rutger: *»Auch im Krieg schweigen die Musen nicht«. Die Deutschen Wissenschaftlichen Institute im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2001; Jakubowski-Tiessen, Manfred: *Kulturpolitik i det besatte land. Det Tyke Videnskabelige Institut i København 1941 til 1945*. In: *Fund og Forskning* 37 (1998), S. 271-292; Ders.: *Kulturpolitik im besetzten Land. Das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Kopenhagen 1941 bis 1945*. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 42 (1994) H. 2, S. 129-138; Jeskow, Jan: *Die Universitätsfinanzierung in Preußen und Thüringen in der Zwischenkriegszeit*. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 13 (2010), S. 111-137; Kosack, Hans-Peter: *Die Polarforschung. Ein Datenhandbuch über die Natur-, Kultur-, Wirtschaftsverhältnisse und die Erforschungsgeschichte der Polarregion*, Braunschweig 1967; Kragh, Helge: *An Introduction to the Historiography of Science*, Cambridge u. a. 1987; Lammers, Karl Christian: *Die deutsche Besatzungspolitik und ihre dänischen Partner. Eine Forschungsbilanz*. In: *Die deutsche Herrschaft in den »germanischen« Ländern 1940–1945*, hrsg. von Robert Bohn, Stuttgart 1997, S. 135-144; Michels, Eckard: *Die deutschen Kulturinstitute im besetzten Europa*. In: *Kultur-Propaganda-Öffentlichkeit. Intentionen deutscher Besatzungspolitik und Reaktionen auf die Okkupation*, hrsg. von Wolfgang Benz u. a., Berlin 1998, S. 11-33; Murphy, David Thomas: *German Exploration of the Polar World. A history, 1870–1940*, Lincoln [Neb.] u. a. 2002; Nikolow, Sybilla/Schirrmacher, Arne: *Das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit als Beziehungsgeschichte. Historiographische und systematische Perspektiven*. In: *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressourcen füreinander. Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*, hrsg. von dens., Frankfurt am Main u. a. 2007, S. 11-36; Paletschek, Sylvia: *Stand und Perspektiven der neueren Universitätsgeschichte*. In: *Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin (N.T.M.)* 19 (2011), S. 169-189; Piotrowski, Swantje: *Das Kieler Gelehrtenverzeichnis. Eine Online-Datensammlung als Werkzeug universitätsgeschichtlicher und biographischer Forschung*. In: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 16 (2013), S. 153-167; Ries, Christopher Jacob: *Fra redeligheids grænseland – om ret og uret i Lauge Koch-Sagen*. In: *Geologisk Nyt Jg.* (2004) H. 3, S. 18-22; Schwerdt, Wolfgang: *Forscher, Katzen und Kanonen. Über Leben und Arbeit von Forschungsreisenden im 18./19. Jahrhundert*, Berlin 2012; Sparing, Frank/Woelk, Wolfgang: *Forschungsergebnisse und -desiderate der deutschen Universitätsgeschichtsschreibung: Impulse einer Tagung*. In: *Universitäten und Hochschulen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit*, hrsg. von Karsten Bayer u. a., Stuttgart 2004, S. 7-32; Szöllösi-Janze, Margit: *Der Wissenschaftler als Experte – Kooperationsverhältnisse von Staat, Militär, Wirtschaft und Wissenschaft 1914–1933*. In: *Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Forschung*, Bd. 1, hrsg. von Doris Kaufmann, Göttingen 2000, S. 46-64; Dies.: *Fritz Haber 1868–1934. Eine Biographie*, München 1998; Dies.: *Lebens-Geschichte – Wissen-*

schafts-Geschichte. Vom Nutzen der Biographie für Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), S. 17-35; Teichert, Curt: A geological expedition to East Greenland 1931 – 1932. In: *Earth sciences history* 10 (1991) H. 2, S. 259-273; Ders.: Hans Frebold 31. July 1899 – 2. June 1983. In: *Bulletin of the Geological Society of Denmark* 32 (1984), S. 181-185; Thiedig, Friedhelm: Das Tagebuch des deutschen Polarforschers Hans Frebold (1899 – 1983) auf der »Godthaab« während der Dänischen Ostgrönland-Expedition 1931. In: *Polarforschung* 73 (2003) H. 1, S. 15-27; Ders.: Vorwort. In: Frebold, Hans: *Geologie der Arktis*, Bd. 1. Aus dem Nachlass. Reprint eines Buches aus dem Jahre 1945, das nie veröffentlicht wurde, Stuttgart 2004, S. III-V; Tiedemann, Karl-Heinz: 55 Jahre Deutsches Archiv für Polarforschung. 50 Jahre Zeitschrift Polarforschung. In: *Polarforschung* 51 (1981) H. 2, S. 251-253.